



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 175. Freitag den 29. July 1831.

Bekanntmachung.

Die zur Abwehrung der Cholera angeordneten Bezirks-Commissionen haben es für zweckmäßig gefunden, einen Theil der ihnen von der Milthätigkeit der hiesigen Einwohner anvertrauten Gelder, auf Anschaffung von Leinwäse, Leinbinden, Strohsäcke u. u. zu verwenden, womit sie denjenigen ausbelfen, welche sich in ihrer Armuth diese für die Gesunderhaltung des Körpers erforderlichen Sachen selbst zu schaffen nicht vermögen. Damit aber der dabei beabsichtigte Zweck nicht verloren geht, welches der Fall seyn würde, wenn diese Sachen von den Empfängern, statt sie zu benutzen, wieder veräußert oder verpfändet würden, so sind letztere nicht nur bedentet worden, daß die Sachen als Eigenthum des Bezirks zu betrachten, die den Empfängern nur zum persönlichen Gebrauch geliehen seyen, sondern die Sachen selbst sind auch als Bezirks-Eigenthum bezeichnet worden, und zwar meist mit der Signatur:

Bez.-Commiss. I. bis VIII. Polizei-Bez.

Indem wir hierdurch Jedermann vor dem Ankauf, Eintauschung oder Pfandnahme solcher Sachen warnen, fügen wir hinzu, daß eine diesfällige Uebertretung, laut §. 1369 Tit. 20 P. II. des A. L. N., Geld oder Gefängnißstrafe nach sich ziehen würde. Breslau den 27. Juli 1831.

Die Orts-Commission zur Abwehrung der Cholera.

v. Stranz I. v. Kottwitz. Heinke. Kemmer. Wende. Schmeidler.
Schun. Wenke. Kemmer d. j.

Preußen.

Berlin, vom 25. Juli. — Des Königs Majestät haben den Geh. Kriegsrath Cammerer im Kriegs-Ministerium zum Wirklichen Geheimen Kriegsrath zu ernennen und das Patent für denselben in dieser Eigenschaft Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist nach Pommern, und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Gemahlin des Fürsten Radziwill, so wie Se. Durchlaucht der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Radziwill, nebst Familie, sind nach Zöplitz abgereist.

Der Königlich Französische Cabinets-Courier Christophe, ist von Paris hier angekommen.

Berlin, vom 27. Juli. — Se. Majestät der König haben dem Herzogl. Anhalt-Bernburgschen Kanzler v. Pfau und dem Geheimen Legationsrath Freiherrn v. Salmuth den Rothen Adler-Orden dritter Klasse,

und dem Servis-Kassen-Rendanten Weizner zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Die Frau Gräfin von Wittelsbach, nebst Gefolge, ist von München hier angekommen.

Koblenz, vom 15. Juli. — So eben trifft hier die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König, nachträglich zu §. 10 der Rheinschiffahrtsacte, vermittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 5. Juli, die Städte Koblenz, Wesel, Duisburg und Emmerich zu Freihäfen zu erheben geruht haben.

Polen.

Warschau, vom 21. Juli. — Die Staats-Zeitung meldet, daß in diesen Tagen zwei Grafen Potocki, Alexander und Wladimir, aus der Ukraine, wo sie ansehnliche Güter besitzen, in Warschau angekommen und in die Reihen der Krieger eingetreten

seyen; der Erstere hat außerdem 200,000 Fl. zur Organisation einer Schwadron Ukrainischer Truppen beim Kriegs-Ministerium deponirt.

Es heißt, sagt die Warschauer Zeitung, daß am 14ten d. bei Minsk durch die Unvorsichtigkeit des Commandirenden, ein Peloton der Sandomirischen Kavallerie sehr gelitten habe; der Oberst-Lieutenant Graf Heinrich Malachowski ist dabei in Gefangenschaft gerathen. Ferner meldet dieses Blatt, daß in den letzten Affairen bei Potzga eine Brücke gebrochen und ein Zwölfpfünder mit dem Gespann ins Wasser gefallen, aber mit der größten Anstrengung von den Polnischen Artilleristen, wieder herausgezogen worden sey.

Die Cholera ist in Warschau heftiger denn je wieder ausgebrochen. — Das Hauptquartier der Polnischen Armee ist noch immer in Czyste, und der Generalsimus beim Corps des Generals Ehrzanowski. — Der Russische General Rüdiger soll sich zurückgezogen haben.

Die National-Regierung hat zur Sicherung der Hauptstadt gegen Mangel an Lebensmitteln, auf den Fall, daß die Feinde sich derselben näherten, verordnet, daß aus den am nächsten gelegenen Bezirken so viel Rindvieh herbeigeschafft werden soll, als hinreichend ist, um 1,800,000 Pfd. Fleisch zu liefern. Ein aus Bürgern zusammengesetztes Comité soll diese Rinder abschätzen und für die Unterbringung und Ernährung derselben sorgen.

Von der Preussisch-Litauischen Grenze, vom 16. Juli. — Im Augenblicke des Eintritts der Polnischen Heeres-Abtheilung des Generals Gielgud in Litauen über Wieloni bei Kauen am 6. Juni waren die Russischen Truppen aufgestellt oder auf dem Marsche wie folgt: 1) Die Besatzung von Wilna, 3000 Mann, von welcher Corps nordwärts und nach dem District von Troki zur Hemmung der Aufstände detaschirt waren. 2) General Schirmann hielt Schaulen, Telschen, Plongiarni, Polangen und Krottingen mit 3000 Mann besetzt. 3) General Malinowski mit 1000 Mann auf dem Marsch nach Kauen, um zu Sacken zu stoßen. 4) General Sacken war von Raigrod nach Kauen vorgegangen und mit General Frinker vereinigt, 3000 Mann. 5) Die Garde-Abtheilung unter General Kuruta auf dem Marsch von Grodno über Merez, 4000 Mann. 6) Eine Abtheilung vom Tolstoischen Corps, von Widzher im Marsch, 6000 Mann. 7) Ein Corps unter General Kreuz, dessen Stärke unbekannt. In allem 20,000 Mann mit wenigstens 60 Geschützen, und die meisten Punkte und Ausgänge besetzt. Wider so überlegene Kräfte hatte die Gielgudische Abtheilung, mit Chlapowski's Corps zusammen effective nur 7000 Mann und 29 Feuerschlände, einbegriffen die von Chlapowski bei Wermal genommenen Stücke. Diese Abtheilung konnte demnach nur Erfolg hoffen, wenn sie den Feind im Einzelnen schlug. Sobald Gielgud General-Chlapowski zu einer Demonstration nach Wilna

abgeschickt und ihn fünf Tage der Position von Donari gegenüber gelassen hatte, auf Gefahr seiner Vernichtung, und nun nicht alle Polnischen Corps auf Wilna losgingen, ehe die Garde einerseits und ein Theil des Tolstoischen andererseits Posto gefaßt hatten und ehe die Stellung von Donari befestigt war, war der Feldzug für die Polen verloren, indem die Russischen Streitkräfte sich vereinigten. Die Gielgudische Abtheilung kam endlich an, und machte eine starke Recognoscirung auf die Stellung von Donari, die ohne die große Tapferkeit des 1ten Lancier-Regiments, welches alle Reiterei-Chargen des Feindes aufhielt, schon schlimm hätte ablaufen können. Diese Abtheilung machte mehrere zwecklose Märsche gegen Schaulen und kehrte von da nach Kaidani zurück, als sie die Einnahme von Kauen vernommen, wo unklugerweise nur ein neues Fuß-Regiment zurückgelassen worden war. Der Feind näherte sich Kaidani, worauf General an der Dubiza zu Pleurburg Posto faßte, Mine machte, sich dort zu halten und von da auf Rosienno retirirte und durch einen Eilmarsch vor Schaulen ankam, welches sehr zur Unzeit angegriffen und der Munitionsrest ohne Nutzen verschossen ward. Die Subaltern-Offiziere und Soldaten, welche schon lange die Fahrlässigkeit und Fehler des Generals Gielgud wahrnahmen, bedroheten ihn mehrmals; er hatte nicht die Kraft, sie zu bestrafen, und so wurde er einige Tage später ihr Opfer. Als nach dem mißlungenen Angriff auf Schaulen, wo die Truppen sich theilweise mit großer Tapferkeit schlugen, die Richtung auf Kurezani genommen ward, blieb kein anderer Rückzug als nach Preußen übrig. Die Corps der Generale Rohland, Szimanowski und Chlapowski (bei diesem war General Gielgud) marschirten nach Preußen zu, da ihnen kein anderer Weg offen stand. Am 14ten Morgens wurden die Lage und der Bestand der Truppen und Munition den Offizieren vorgelegt, die gefragt wurden; ob es in diesem Augenblicke vorzuziehen sey, sich den Russen zu ergeben, oder bis an die Preussische Grenze vorzudringen? Alle waren der Meinung: Wenn man sich den Preußen übergäbe, so werde auch dieses noch ein Protest wider die Vereinigung Polens mit Rußland seyn. Es wurde eine Acte über diesen Entschluß aufgesetzt, aber von Gielgud nur dem Chlapowski'schen Corps und der 2ten und 4ten leichten Fuß-Brigade mitgetheilt. Das Corps von etwa 2000 Mann ging am 15ten über die Preussische Grenze, nachdem General Gielgud die Preussische Behörde schriftlich benachrichtigt hatt. Im Augenblicke des Ueberganges sprach ein Offizier zu den Soldaten, um ihnen die Möglichkeit, bis Warschau durchzudringen, zu beweisen, was einen Theil dieser armen Leute bewog, ihm zu folgen; auch der schwache General Rohland ging darauf ein. General Gielgud hielt der Grenze nahe auf Preussischem Gebiet stille, wie immer unentschieden, ob er seinem Corps gestatten solle, zu entweichen, oder ihm befehlen, zu folgen. Ein Offizier

näherte sich ihm zu Pferde und schoß ihm mit der Pistole durchs Herz, daß er todt niederfiel. Das abgesonderte Corps unter General Kohland marschirte 24 Stunden, allein die Soldaten wurden gewahr, daß sie grade auf die Russen zugeführt wurden, um sich ihnen zu ergeben und General Kohland selbst sich dazu gezwungen sehe. Er ging darauf am 16ten auch über die Grenze.

Von der Polnischen Grenze, vom 22ten Juli. — Man hatte sich in Warschau mit der Hoffnung geschmeichelt, daß es dem General Chranowski gelingen werde, das Rüdigersche Corps ganz aufzureißen oder gefangen zu nehmen; dieselbe ist jedoch, den neuesten Nachrichten zufolge, nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr ist hiernach für gewiß anzunehmen, daß die Polnischen Truppen es bei den leztlich stattgehabten Gefechten nur mit einem kleinen vorgeschobenen Theil jenes Corps zu thun gehabt haben und letzteres eine concentrirte Stellung in der Wojewodschaft Lublin einnimmt. Man glaubt, daß dasselbe dazu bestimmt sey, bei Pafawy über die Weichsel zu gehen und im Verein mit der Russischen Haupt-Armee gegen Warschau zu operiren, wodurch diese Stadt um so mehr in Bedrängniß kommen würde, je schwieriger es seyn würde, eine so bedeutende Einwohnerzahl und noch dazu das daselbst zusammengedrängte Militair auf längere Zeit gehörig zu verproviantiren, zumal da schon jetzt Mangel in dieser Hinsicht stattfinden soll. Wäre es begründet, daß, wie es heißt, auch Pulver-Mangel sich fühlbar mache, so dürfte das Ende der Katastrophe wohl näher seyn, als man glaubt. — Aus der Wojewodschaft Augustowo erfährt man, daß am 17ten und 18ten d. 20,000 Mann Russischer Truppen, aus Litauen kommend, zur Haupt-Armee marschirt sind.

Eben daher, vom 24. Juli. — Den neuesten Nachrichten aus der Gegend von Nieszawa zufolge, hat die Russische Haupt-Armee, deren Stärke auf 60,000 Mann nebst 70 Stück Geschütz angegeben wird, den Uebergang über die Weichsel nunmehr vollständig bewirkt, indem am 19ten d. M. auch die Garben unter dem Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael mittelst der zu dem Ende geschlagenen Brücke den Fluß passirt haben. Am 21ten d. M. ist deshalb in dem Russischen Lager ein Te Deum unter Lösung der Kanonen gesungen worden. Die Avantgarde des Russischen Heeres, unter dem Fürsten Schachoffskoi und dem General Witt, soll, ohne auf ihrem Marsche auf Hindernisse von Seiten der Polnischen Truppen zu stoßen, bereits in die Nähe von Warschau vorgedrungen seyn. — Aus Litauen vernimmt man, daß der General Dembinski mit seinen Mannschaften, dem lezten Ueberbleibsel der dahin gegangenen Expeditionstruppen, in Russische Gefangenschaft gerathen seyn soll.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 15. Juli. — Die hiesige Zeitung enthält folgenden Tagesbefehl an die Truppen des Garde-Regiments, welches bisher unter dem Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit des Csesarewitsch stand. Gegeben in Alexandria bei Peterhof, am 3. Juli 1831.

„Tapfere Krieger! Euer vieljähriger Dienst unter dem Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit des Csesarewitsch war stets von dem feurigen Eifer und der unerschütterlichen Treue begleitet, welche die wahren Söhne des Vaterlandes zieren. Eure Regimenter, die Seiner Hoheit ihren Beistand und ihre ausgezeichnete Einrichtung verdanken, haben in vollem Maße die aufrichtige Sorgfalt und das besondere Vertrauen gerechtfertigt, deren Sr. K. Hoh. Euch unausgesetzt würdigte. Zu der Zeit wo die Flamme des Aufruhrs in Warschau emporloderte, wo ein Haufe von Ungehovern, mit Hintansetzung der Eidespflicht und Alles dessen, was dem Christen und dem getreuen Unterthan heilig ist, frevelrische Anschläge gegen die Person Sr. K. Hoheit entbißte, sammeltet Ihr Euch einmüthig um Euren Fahnen, und bereit, mit Eurem Blute Euren Befehlshaber und Wohlthäter zu vertheidigen, bewieset ihr eine eben so unerschütterliche Treue für Ebron und Vaterland, als persönliche Liebe und Ergebenheit für Sr. K. Hoheit. Nach dem Ausmarsche aus Warschau, folgiet Ihr wacker, mit Befestigung aller Mühseligkeiten und Entbehrungen, Eurem Befehlshaber in das vaterländische Gebiet. Hier mit Euren tapferen Waffenbrüdern, die zur Bezähmung der Empörer auszogen, vereiniget, erfülltet Ihr eifrig alle Aufträge Eurer Vorgesetzten, und Eure beiden Regimenter, das der Leibgarde-Uhlanen Sr. K. Hoheit des Csesarewitsch und das der Wolhynischen Garde, gleichwie die beiden Batterien, erwarben bei dem ersten Zusammentreffen mit den Rebellen, am 25. Februar und am 19. Juni, durch ihre ausgezeichnete Tapferkeit und Standhaftigkeit die volle Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten und Mein besonderes Wohlwollen. Es lag im Rathschlusse des Allmächtigen, daß Ich unmittelbar nach der erfreulichen Nachricht von neuen glänzenden Waffenthaten Unseres Heeres vor Wilna, an denen auch Ihr Theil hattet, die betrübende Botschaft von dem Abgehen Sr. K. H. des Csesarewitsch, Meines vielgeliebten Bruders, Eures Befehlshabers und Wohlthäters, erhalten mußte. Tiefgebeugt durch diesen Verlust sende Ich Euch Meiner Flägel-Adjutanten den Obrist Grafen Tolstor, Euch den schmerzlichen Schlag, der Uns betroffen hat, zu verkünden und Euch Meinen besondern Dank für Euren vieljährigen, treuen und eifrigen Dienst unter dem Befehle Sr. K. Hoh., zugleich mit Meiner Zuversicht zu bezugen, daß Ihr auch in's künftige darnach ringen werdet, Euch auf dem Felde der Ehre immer mehr Ansprüche auf Mein dankbares Wohlwollen zu verschaffen. — Tapfere Krieger! Ihr habt einen unmittelbaren Vorgesetzten einge-

büßt, der Euch mit Wohlthaten überschüttete; doch Euer Dienst ward Eurer Kaiser und dem Vaterlande unvergesslich. Fahret fort mit solcher Auszeichnung zu dienen, und Mein Wohlwollen wird Euch gesichert bleiben. (gez.) Nikolai."

Dasselbe Blatt meldet über die Niederlage der Empörer im Rodomysselschen Kreise Nachstehendes: „Der Commandeur des Reserve-Bataillons des 48sten Jäger-Regiments Major Lewizki, welcher einen Rebellenhaufen mit seinem Detaschement verfolgte, erreichte jenem am 12. Juni bei dem Dorfe Uglja des Nerschizischen Kreises, mit seiner Avantgarde, die aus drei Pelotons des Neshinschen reitenden Jäger-Regiments und 20 Kosaken bestand und von dem Rittmeister des Achtyrschen Husaren-Regiments, Baron Fersen, befehligt wurde. Die Rebellen, 500 Bewaffnete an der Zahl, begegneten untern Jägern zuerst mit ihrer Kavallerie, welche unfähig dem starken Gewehrfeuer derselben Stand zu halten, zurückwich, während ihr Fußvolk aus dem Gesiräuche zum Vorschein kam und die Absicht zeigte, unsere rechte Flanke anzugreifen. Nachdem der Stabs-Capitain Schoppert, welcher die reitenden Jäger befehligte, zugleich mit dem Rittmeister Baron Fersen eiligst eine Schwadron reitender Jäger und Kosaken aufgestellt hatte, griffen sie die Empörer entschlossen an. Diese muthige Attaque, von dem Major Lewizki, der indessen mit seinen Scharfschützen hinzugekommen war, unterstützt, hatte den vollkommensten Erfolg. Die Rebellen zerstreuten sich in der größten Unordnung, um den nahegelegenen Wald zu erreichen, wurden aber auch dort von unseren tapfern Jägern verdrängt, die sie fünf Werst weit verfolgten und auseinander sprengten. Die Rebellen verloren 200 Tode und sehr viele Verwundete; gefangen genommen wurden nur Wenige, doch befinden sich darunter der Anführer der Kotte, ein Gutsbesitzer Golezki, Adelsmarschall des Rodomysselschen Kreises, und der Gutsbesitzer Jaroschewitsch. Während der Attaque nahm der Stabs-Capitain Schoppert eine Kanone von großem Kaliber. Außerdem eroberten wir 3 Falkonets, 83 Flinten, 8 Pistolen und 123 Piken. Wir verloren einen Oberoffizier und sechs Soldaten, die auf dem Platze blieben. Zwei Offiziere und 26 Soldaten wurden verwundet.“

Das genannte Blatt enthält auch Folgendes über die Operationen gegen die Rebellen: „Der General-Adjutant Baron Rosen berichtet, daß die Rebellen in der Bialowieser Heide völlig auseinander gejagt worden sind, ihre vier Kanonen im Stich gelassen haben, zum großen Theile in ihre Häuser zurückkehren und voll Neue ihre Waffen der Obrigkeit ausliefern. Der General-Lieutenant Kaissarow berichtet, daß die Rebellen, welche sich im Gouvernement Wolhynien in den Ortschaften Berezniza, Dombrowiza, Napalownka versammelt hatten, sobald sie die Annäherung des Detaschements unter dem Kommando des Generalmajors Murawjew, welches zu ihrer Vernichtung ausgeschild

war, erfuhren, ihr Heil in schneller Flucht suchten, indem sie bei dem Dorfe Woltshji-Perewos über den Bug setzten, theils sich verließen und theils in die Festung Zamosc verbargen. — Der General-Adjutant Lewaschew berichtet, daß der Fähnrich Polubinski, den der Oberst Sawostjanow aus Dwrutsch mit einer Partie Kosaken abgeschickt hatte, um den Empörern nachzuspüren, sie bei Buda-Ljubowka überfallen und den Haupt-Rädelsführer im Dwrutschischen Kreise, den Marschall desselben, Solowinski, nebst dem Kreis-Hauptmann Sellowski, dem Gutsbesitzer Rudzewitsch und dem Arzt Kossowski, die sich bei Jenem befanden, aufgehoben hat. — Von dem Gorodnitsch in Mogyr (Gouvernement Minsk) und dem dortigen Etappen-Commandeur sind Berichte darüber eingegangen, daß in Michalki die von Kanewitsch zusammengebrachte Rebellenrotte geschlagen und zerstreut worden ist.“

Obige in der Odessaer Zeitung vom 2ten Juli mitgetheilten Nachrichten schließen mit folgendem von dem General-Feldmarschall Grafen Sacken, am 21sten Juni 1831 im Hauptquartier der ersten Armee zu Kiew erlassenen Aufruf: „Die wohlgelungene Vernichtung aller bisher bestandenen Parteien und Kotten der Empörer, deren erster Ausstand sich enthüllte, als Dwernecki in die Grenzen des Gouvernements Wolhynien drang und von Seiten der Warschauer Rebellen verführerische Lockungen ergingen, die nicht das Gemeinwohl bezweckten, sondern nur auf Unterstützung der eigenen bösen Sache berechnet waren, veranlaßt mich dazu, mich an die Bewohner der Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiew, die dem Throne treu geblieben sind und keinen Theil am Landesverrathe haben, mit der Warnung zu wenden, daß sie auch in Zukunft, wenn die Empörer sich wieder regen und ihre verbrecherischen Anschläge zur Aufwiegelung der Untergebenen erneuern sollten, den Lügen und leeren Vorpiegelungen derselben nicht trauen. Ich hoffe zugleich daß auch diejenigen, welche bereits in die Parteien der Empörer verwickelt waren, und gegenwärtig nach deren Zerstreung, sich in den Wäldern verborgen halten, mit wahrhafter Reue wieder unter die gesetlichen Autoritäten zurückkehren und dadurch die Gnade und Vergebung des Kaisers zu erlangen suchen werden. Solche Fälle Sr. Majestät unterthänigst zu melden, wird mir eine süße Pflicht seyn. (Unterz.) Graf Sacken.“

Das J. de St. P. enthält Folgendes: Man liest im Moniteur vom 15. Juni (n. St.): „In dem Journal politique et littéraire de St. Petersbourg vom 28. May (16. May a. St.) befindet sich ein Artikel der von solcher Natur ist, daß er schleunige, offene und vollständige Erläuterungen nöthig macht. Sie sind verlangt worden.“

„Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Erläuterungen geliefert worden sind. Sie sind von der Art wie eine aufmerksame Durchlesung des Artikels vom 28. (16.) May sie an die Hand geben mußte.

Keine feindselige Absicht gegen Frankreich oder dessen Regierung hat bei der Abfassung jenes Artikels obgewaltet, und nur das seltsame Vorurtheil einiger Pariser Journalisten konnte demselben eine solche Tendenz unterlegen. Auch ist zu bemerken, daß er von vielen Tagblättern, und zwar unter Anderm von dem Journal des Débats durch unvollständige und unrichtige Citate entstellt worden ist. Der Artikel vom 28ten (16ten) May hat keinen andern Zweck gehabt, als: die Maßregeln in das wahre Licht zu stellen, welche der Kaiser zu ergreifen genöthigt gewesen ist, um in seinen Staaten die Schritte des Aufstandes zu hemmen und die Uebel, die derselbe schon veranlaßt hat, wieder gut zu machen. Auf Anlaß jener Maßregeln haben mehrere öffentliche Blätter sich zu den ungerechtesten und übereiltesten Urtheilen und den gehässigsten Schmähungen hinreißen lassen. Niemals haben wir die Regierung Sr. Maj. des Königs Ludwig Philipp und den vernünftigen und aufgeklärten Theil der Französischen Nation mit den Feinden des Friedens und der öffentlichen Ordnung verwechselt. Eine Widerlegung ihrer Diatriben war unvermeidlich; sie sollte und konnte in nichts die Würde des Französischen Cabinets, noch Frankreichs National-Ehre verwunden. Eben so wenig vermochte sie die Verhältnisse der Freundschaft zu stören, die zwischen den beiden Ländern bestehen."

Auf Veranlassung der schnellen Verbreitung der Cholera-Epidemie in hiesiger Residenz haben Sr. Maj. der Kaiser für nothwendig erachtet, eine unmittelbare und ununterbrochene Aufsicht über die strenge, pünktliche und richtige Erfüllung der wider die Cholera angeordneten polizeilichen und ärztlichen Maßregeln anzuordnen und aus Rücksicht auf den Umfang der Mäßen und Beschäftigungen, welche dem Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg in der gegenwärtigen Zeit obliegen, demselben die General-Adjutanten Fürst Trubekoi und Graf Orloff als temporaire Militair-Gouverneure zur Assistenz beizuordnen, die als solche in dem zur Ergreifung von Maßregeln zur Hemmung der Cholera bestehenden Comité Sitz und Stimme haben.

Am 12ten d. M. erkrankten hier an der Cholera 515 Personen; es genasen 30 und starben 272; am 13ten erkrankten 569; es genasen 77 und starben 247; am 14ten erkrankten 482; es genasen 100 und starben 272.

In Riga erkrankten an der Cholera am 13. Juli 34 Personen; es genasen 39 und starben 4; am 14ten erkrankten 30; es genasen 38 und starben 4. Am 15ten Morgens waren 236 Kranke übrig.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 16. Juli. — Bis jetzt bleibt es noch dabei, daß die Naturforscher sich im September hier versammeln, aber fast alle, die sich anmelden, endigen mit der Frage, ob die Cholera keinen Strich durch die Rechnung machen werde. — Wer kann dies wissen?

Hat sie den Weg von Indien bis Krakau gefunden, warum nicht noch bis hieher? Die Anstalten dagegen werden mit großem Eifer betrieben; der Kaiser selbst hat schon einige Mal bei der Commission den Vorsitz geführt; man errichtet in allen Provinzen Sanitäts-Commissionen, zieht Cordons, läßt Contumaz halten, räuchert die Griesse u. dgl. m. Wie überall, giebt es auch hier ängstliche Leute, die sich mit Bismuthpulver, Chlorkalk, Kräuterthee, Leibbinden versehen, auch mit Lebensmitteln, weil sich das falsche Gerücht verbreitet hatte, daß keine mehr aus Ungarn eingeführt werden dürfen. Ich will mich nicht quälen, so lange der Feind nicht vor den Thoren ist, und glaube, daß nicht jede Kugel trifft. Von einer Verletzung des diplomatischen Corps ist noch keine Rede, denn der Kaiser selbst wird hier bleiben.

Von der Donau, vom 16. Juli. — Die jetzige Krisis, wo ein Theil des Reichs von der furchtbaren Cholera heimgesucht wird, hat der unendlichen Seelengüte unsers Kaisers ein Denkmal gesetzt, das bei der Mit- und Nachwelt unvergänglich glänzen wird. Als man dem Kaiser den Vorschlag machte, im Fall sich die Cholera Oesterreich näherte, mit seiner erhabenen Familie nach Salzburg zu gehen, erwiederte Sr. Maj. mit der gewohnten Natürlichkeit und Huld: „Aber werde ich denn Platz in Salzburg finden?“ Die Rätthe, die Einfachheit und bürgerliche Lebensweise ihres gütigen Herrn kennend, antworteten mit einiger Verwunderung, daß dort mehrere Palläste und große Wohnungen zu seiner Ausnahme bereit ständen. „Aber“ entgegnete der Kaiser, „Ich meine für alle meine treuen Unterthanen, denn ich will mit ihnen jedes Schicksal theilen. Meine eigene Familie mag sich dahin begeben, allein ich bleibe unter Euch.“ Dieser Entschluß und solche Worte haben alle Herzen entzückt und es ist seitdem von keiner Reise des Hofes mehr die Rede. Man weiß, daß Ihre Maj. die Kaiserin Königin dieses männliche Vorhaben theilt.

D e u t s c h l a n d.

Blankenburg, vom 13. Juli. — Heute wurde uns das Glück zu Theil, unsern geliebten Landesherrn, Herzog Wilhelm von Braunschweig, hier eintreffen zu sehen, der auf einige Zeit bei uns verweilen wird. Der Empfang des von uns lange Ersehnten war, wie es unsere Verhältnisse nur erlauben, schlicht, aber auch herzlich. Unsere reitende Bürgergarde und die Forstbeamten waren Er. Durchl. eine Stunde Weges entgegen gezogen, und bildeten das Gefolge des zu Pferde einziehenden Fürsten. Die Straßen der Stadt glichen einem Lustgehölze; denn überall waren belaubte Bäume mit Blumen, Gewinden geschmückt. Die Bürgergarde zu Fuß und die Schützengesellschaften unserer nachbarlichen Dorfschaften waren in einzelnen Abtheilungen die Stadt entlang bis zum Thiergarten aufgestellt.

Der lauteste Jubel bewillkommte den Fürsten, dessen freudige Nührung sich deutlich kund gab. Abends brachte die Bürgerschaft dem hohen Gaste eine Musikk mit Fackelzug, und wurde aufs Freudigste überrascht, als derselbe nochmals in ihrer Mitte erschien, und huldvolle Worte an sie richtete.

Mainz, vom 15. Juli. — Ein zweites Bataillon österreichischer Landwehr aus Böhmen hat in den benachbarten Ortschaften auf dem linken Rheinufer Halt gemacht, um die hier wegen seiner Einquartierung zu treffenden Vorkehrungen abzuwarten, und alsdann einzurücken. Zur Erleichterung der Bürger ist ein Theil des hiesigen Gymnasiums zum Gebrauch der Truppen verwendet worden. Da nun den hiesigen Einwohnern eine Entschädigung, wie es heißt von 6 Kreuzern für den Mann, zugesichert worden ist, und da ferner unsere Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwendet, um die allerdings sehr große Last der Einquartierung möglichst zu vermindern; so steht zu erwarten, daß man das Unabwendbare mit Geduld ertragen und nicht durch zwecklose Schritte die Lage unserer Stadt verschlimmern werde. Dies ist um so mehr von dem vernünftigen Sinn und der Ordnungsliebe unserer Einwohner zu hoffen, als der jetzige Zustand nicht von Dauer seyn kann. Briefe aus Paris melden, daß viele angesehenere Bewohner die Stadt verlassen, aus Furcht vor den Empörungen und Plünderungen, mit welchen die Republikaner drohen.

Eben daher, vom 22. Juli. — Von der österr. Regierung ist die fernere Verproviantirung der Bundesfestung Mainz einstweilen eingestellt, und die deshalb größtentheils schon in Unterhandlung begriffenen Lieferungs-Kontrakte sind auf unbestimmte Zeit hinaus vertagt worden. Die Gerüchte, daß ein Theil dieser Besatzung in das benachbarte Nassauische oder Rheinheffische verlegt werden würde, kann man als vollkommen grundlos betrachten.

Im Königreich Würtemberg ist Befehl gegeben, bis auf weitere Verfügung keine Reisepässe zum Zweck der Auswanderung durch Frankreich nach Amerika auszustellen.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 17. Juli. — Der König kam gestern nach der Stadt und präsidirte im Ministerrathe, der sich später nochmals bei Herrn Casimir Périer versammelte. Der Herzog von Orleans besuchte die Gemälde-Ausstellung im Louvre. Gegen Abend kehrten Seine Majestät nach St. Cloud zurück.

Dem Messenger des chambres zufolge, ist die Abreise des Grafen Pozzo di Borgo, die von einigen Blättern als bestimmt gemeldet worden, noch sehr ungewiß, und würde jedenfalls erst nach der Eröffnung der Kammern stattfinden.

Im Moniteur liest man: „Es ist nicht wahr, daß der Herzog von Montemar Rußland verlassen habe, wie von mehreren Blättern gemeldet worden ist. Dieser Botschafter hatte um Erlaubniß zu einer Baden-Reise nachgesucht, die sein Gesundheitszustand nöthig zu machen schien, zugleich aber erklärt, daß er von dieser Erlaubniß nur in dem Falle Gebrauch machen würde, wenn die Geschäfte seine Anwesenheit in St. Petersburg nicht erheischen sollten, und wenn die Cholera in dieser Residenz nicht ausbreche. Sobald diese sich zeigte, gab er augenblicklich seinen Reiseplan auf. Einen solchen Entschluß konnte Herz von Montemar auch nur fassen, der, um edel und mit Hingebung zu handeln, nur, wie er es immer gethan hat, sich selbst gleich zu bleiben braucht. Was zu dem Irrthum der Blätter Anlaß gegeben haben mag, ist die Ankunft des ehemaligen Französischen General-Consuls in Rußland, Herrn Malvitrade, in Lübeck, dessen Posten aufgehoben worden ist.“

Dasselbe Blatt sagt: „Man erinnert sich, daß bei der Besetzung Ancona's durch die Oesterreichischen Truppen 98 Insurgenten, welche nach dem Auslande flüchten wollten, auf dem Meere anzuhalten und nach dem Gefängnisse von Venedig abgeführt wurden. Unter diesen Unglücklichen sind nur 21 Unterthanen des Papstes, der auf das Ansuchen der Französischen Regierung erklärt hat, daß er gegen ihre Freilassung nichts habe. Sie sind am 1sten d. M. auf einem Transport-Fahrzeuge der Kaiserl. Marine eingeschiffet worden, daß sie der Gabelle „Abondance“ übergeben soll; die letztere wird dieselben dann nach Marseille bringen.“

Das Journal du Commerce vertheilt das Deficit, das sich seit der Juli-Revolution in unseren Finanzen ergeben hat, auf folgende Weise unter die verschiedenen Ministerien: Ministerium Guizot, 3 Monat, 19,961,000 Fr., also 6,600,000 Fr. für den Monat; Ministerium Laffitte, 4 Monat, 7,329,000, also 1,800,000 Fr. monatlich; Ministerium Périer in vier Monaten 32,447,000, also monatlich 8,111,000 Fr.

Das Journal des Débats theilt heute die vollständige Liste der gewählten Deputirten mit; von den 459 Deputirten, die zu ernennen waren, sind nach Abzug der Doppel-Wahlen 422 gewählt; davon gehörten 218 der vorigen Kammer an, 7 saßen in früheren Kammern, 197 waren noch nie Deputirte; in Folge der mehrfachen Wahlen sind 36 Deputirte und im dritten Wahl-Kollegium zu Marseille, dessen Operationen bekanntlich unterbrochen wurden, ist noch einer zu ernennen übrig.

Neuere Nachrichten bestätigen es, daß am 1sten d. M. ein Linienschiff und eine Fregatte des vor der Tajo-Mündung kreuzenden Französischen Geschwaders ein Portugiesisches Schiff, das sich unter die Kanonen des Forts Cascaes flüchtete, verfolgt und sich desselben trotz des Feuers dieses Forts nach einstündiger Kanonade bemächtigt haben. — Die Lissaboner Hofzeitung vom

6. Juli meldet, daß Don Miguel seinen Premier-Minister, den Herzog v. Cadaval, abgesetzt hat, daß das Marine-Ministerium einstweilen dem Minister des Innern und das Portefeuille der Justiz interimistisch Herrn Mendogo übertragen und der Richter Belfonte zum General-Polizei-Intendanten ernannt worden ist.

Der Prinz von Manfort, Jerome Bonaparte, ehemals König von Westphalen, begiebt sich von Rom nach Livorno, von wo er sich zu seinem Bruder Joseph, dem vormaligen König von Spanien, nach den Vereinigten Staaten zu begeben gedenkt.

Einer telegraphischen Depesche aus Vrest vom 14ten d. zufolge, ist die Königin Donna Maria in bestem Wohlseyn dort eingetroffen. Die Korvette „la Seine“, an deren Bord sie angekommen ist, hat 92 Tage zur Ueberfahrt von Rio-Janeiro gebraucht. Da dieses Schiff bei Goree angelegt hatte, um Wasser und Erfrischungen einzunehmen, so muß es sich einer Quarantaine unterziehen, deren Dauer noch nicht bestimmt ist.

Das Journal des Débats meldet: „Ein am 14ten auf dem Konkordien-Platz verhafteter junger Mann, Namens Chateau, der gestern früh von der Polizei-Präsektur nach seiner in der Voucherstraße im fünften Stockwerke gelegenen Wohnung geführt wurde, stürzte sich, während man seine Papiere durchsuchte, aus dem Fenster und blieb todt auf dem Steinpflaster liegen.“

— Der Temps berichtet: „Auch gestern früh fanden eine große Anzahl von Verhaftungen statt. Der königliche Procurator war von 4 Uhr Morgens an in seinem Amtskafal und mit ihm mehrere Instruktionsrichter, welche die Verhaftsbefehle regularisirten. Man soll eine Verschwörung gegen die Person des Königs entdeckt haben. Der am 14ten d. M. verhaftete Advokat am hiesigen königl. Gerichtshofe, Hr. Bricquet, wurde gestern freigelassen; unter den noch in Haft befindlichen Personen nennt man die Advokaten Fleurian und Avril. — Die Zahl der am 14ten auf der Polizei-Präsektur in Haft gebliebenen Personen beträgt 125, unter ihnen befindet sich Gallois, der bei seiner Verhaftung mit einem Karabiner bewaffnet war und die Artilleristen-Uniform der Nationalgarde trug, so wie Moreau, einer der Zeugen bei dem Prozesse gegen die Studenten Mallot und Mathé. Unter den vorgestern verhafteten Offizieren des Invaliden-Hotels nennt man den Secretair des Gouverneurs Renault, den Verwaltungs-Beamten Rousseau und den Obersten des Hotels, Casaur. — Der größte Theil der am 14ten auf dem Bastille-Platz verhafteten Personen besteht aus Studierenden der Medizin, die fast alle weiße Hüte trugen. Mehrere Deutsche und Italiener und Individuen, die unberechtigt die Juli-Decoration trugen, sind ebenfalls nach der Polizei-Präsektur gebracht worden. Mehrere Blätter, und unter anderen der Constitutionnel, hatten die Verhaftung des Generals Dufour gemeldet; sein Sohn erklärte darauf diese Nachricht für ungegründet; sie war aber nur vorzeitig, denn der General ist gestern wirklich verhaftet worden.“

Der *Moniteur* enthält Folgendes: „Gestern Abend erschien ein wohlgekleideter Mann auf dem Arbeitsplatze der Fontaine de l'Elephant, zog einen Arbeiter zu einem Weinhändler mit sich fort und erklärte ihm dort, er habe vom Könige den Auftrag erhalten, unter die arbeitende Klasse zur Belohnung für ihr gutes Benehmen am 14ten d. Geld anzuhändigen; hierauf gab er ihm ein Fünffrankenstück, verlangte einen Empfangschein über 15 Fr. und forderte ihn auf, seine Kameraden zu holen, die eine gleiche Summe empfangen sollten. Nach wenigen Augenblicken waren die Zimmer des Weinhändlers mit Arbeitern angefüllt; unter ihnen befand sich auch ein Zimmermann, Namens Pollart, der überzeugt war, daß der König aus solchen Gründen kein Geld werde austheilen lassen, und seinen Kameraden bemerklich machte, daß man sie hintergehe; der angebliche Abgesandte wurde daher sogleich verhaftet. Die unwillig gewordenen Arbeiter führten ihn selbst zum Polizei-Commissair des Viertels der Blinden-Anstalt, vor welchem er angab, er heiße Sablé d. S.; sein Verhör wird unfehlbar zu wichtigen Entdeckungen führen.“

Der in Korsika zum Deputirten gewählte General-Lieutenant Tiburce Sebastiani hat sich verpflichtet, gegen die Erblichkeit der Pairie zu stimmen und auf die Abschaffung des Gesetzes zu dringen, welches die Familie Napoleons vom Französischen Boden ausschließt.

Ein Schreiben aus Genf vom 12ten d. M. meldet: „Der Herzog von V'acas ist gestern hier angekommen; fast zu gleicher Zeit mit ihm trafen die Herren von Gabriac, von Kenneval, Mangin, Olivier und mehrere andere vornehme Anhänger der vorigen Regierung ein, unter denen man auch Herrn v. Capelle zu erkennen glaubte. Herr v. Chateaubriand lebt in tiefer Zurückgezogenheit; er hat sich eine einfache Wohnung vor den Thoren der Stadt in der Nähe des Sees gemiethet.“

Die Gazette des Tribunaux meldet: „Gestern wurde der Stadt-Sergeant Leclerc, Ritter der Ehren-Legion, todt aus dem Kanal der Bastille gezogen, in den ihn entweder seine Feinde geworfen haben, oder in den er im Gedränge hineingefallen ist.“

S p a n i e n.

Madrid, vom 7ten Juli. — Gestern Nachmittag hat ein Courier wichtige Nachrichten aus Lissabon gebracht. Man sagt, sie sollen sehr beunruhigend für die Regierung seyn, indem dort der Aufruhr an allen Punkten gähre. In Porto, heißt es, habe die Garnison sich gegen Don Miguel empört und sey auf Lissabon marschirt. Don Miguel habe sich gesüchtet und werde wahrscheinlich nach Spanien gehen, wohin ihm eine große Anzahl Personen von seiner Parthei, insbesondere aber Mönche, nachgefolgt sind. So viel ist aber gewiß, daß in den letzten drei Tagen sehr viele Mönche aus Portugal hier in Madrid angekommen sind. So sorgfältig die Regierung alle diese Nach-

richten zu verbergen sucht, so verbreiteten sie sich doch mit reißender Schnelligkeit. — Die Regierung hat die Armirung mehrerer Fahrzeuge in Cadix befohlen, die, wie man sagt, vor den Balearischen Inseln kreuzen sollen. — Aus dem Innern Spaniens erfährt man nichts.

Die Familie des Herrn Aranda erwartet mit der größten Spannung das Ende des Tages, welches den Ausspruch des Gerichtshofes der Alcalden besätigen soll. Heute ist der Tag, wo der Termin des Ausspruchs des k. Fiscals, den man schon seit 9 Tagen fürchtet, zu Ende geht. Nach diesem braucht man nichts mehr zu besorgen. — Der Artillerie-Offizier la Chica ist zum Tode verurtheilt worden; da er indess wichtige Entdeckungen zu machen versprochen hat, so hofft man eine Milde rung der Strafe. — Hr. Lucchesi, der neapolitan. Gesandte, wird unverzüglich abreisen.

Die Schwangerschaft der Königin wird nächsten offiziell angekündigt werden.

Gestern kam hier ein Courier aus Lissabon an, und kurze Zeit darauf verbreitete sich das Gerücht, daß die Stadt von dem französischen Geschwader bombardirt worden sey.

E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 18. Juli. Graf Grey kam auf die in der letzten Sitzung von dem Marquis v. Londonderry an ihn gerichtete Frage hinsichtlich der dem Prinzen Leopold zustehenden Englischen Pension zurück. „Ich habe,“ sagte er, „dem edlen Marquis, den ich jetzt nicht auf seinem Plaze sehe, neulich geantwortet, daß jene Pension auf einer Parlaments-Akte beruhe und daher ein eben so gutes Recht begründe, als den edlen Lords nur aus dem Besitzthum ihrer Güter entstehe. Daraus folgt natürlich, daß Alles, was etwa hinsichtlich dieser Pension geschieht, nur immer als eine freiwillige huldvolle Handlung des erlauchten Pensionnaires geschehen kann. Aus diesem Gesichtspunkte habe ich es auch für eben so unangemessen als unzart, sowohl für das Parlament als für die Regierung, gehalten, dem erlauchten Prinzen auch nur einen Wink in Bezug auf diese Sache zu geben. Als ich inzwischen dem edlen Marquis jene Antwort ertheilte, hegte ich schon keinen Zweifel mehr über das, was jenes erlauchte Individuum thun werde; denn der Prinz hat mir nicht allein eine mündliche Mittheilung in dieser Hinsicht gemacht, sondern mir auch ein Schreiben zugesandt, in welchem Sr. Königl. Hoheit die mündlich ertheilten Versicherungen wiederholte. Ich habe aus den erwähnten Gründen mich zurückgehalten, dem Prinzen irgend etwas über den Gegenstand zu sagen, und der Prinz hat aus eigener Bewegung mir seine Eröffnungen darüber gemacht. Sowohl meine mündliche Unterhaltung, als das bestätigende Schreiben, gingen der Frage des edeln Marquis voran; das letztere trägt zwar ganz den Charakter eines Privatschreibens, da jedoch schon soviel

über diesen Gegenstand öffentlich gesprochen worden, so habe ich mich entschlossen, den Inhalt desselben, um jeder ungerechten Meinung von den Absichten Sr. Königl. Hoheit ein Ende zu machen, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen.“ — Der Graf las nun das nachstehende Schreiben vor:

„Marlborough-House, 15. Juli.

Mein lieber Lord Grey! Bevor ich das Land verlasse, wünsche ich schriftlich, die Absichten kund zu thun, die ich das Vergnügen hatte Ihnen diesen Morgen in Bezug auf mein Britisches Jahrgehalt mündlich mitzutheilen. Als Souverain von Belgien ist es nicht meine Absicht, aus England irgend einen Theil des Einkommens zu beziehen, das mir zur Zeit meiner Vermählung durch Parlaments-Akte festgesetzt worden. Eurer Herrlichkeit ist es indessen wohl bekannt, daß ich bis zu dem Augenblicke meiner Abreise meine Einrichtungen hier auf ihrem alten Fuße gelassen habe, und daß demnach pecuniaire Verbindlichkeiten und ausstehende Schulden, deren Betrag ich in diesem Augenblicke unmdglich genau angeben kann, zu erfüllen und einzulösen sind. Sobald ich daher die Bezahlung dieser Forderungen bewirkt haben werde, ist es meine Absicht, das ganze Jahrgehalt, das ich von diesem Lande beziehe, den Händen von Kuratoren, die ich ohne Zeitverlust ernennen werde, zu folgenden Zwecken zu übergeben: Ich werde meine Kuratoren beauftragen, das Haus, die Gärten und den Park von Claremont in vollkommen wohnlichem und reparirtem Zustande zu erhalten, ferner alle Gehalte, Pensionen und Gnaden-Geschenke auszuführen, die ich als eine angemessene Belohnung derjenigen Personen erachten werde, die wegen ihrer treuen Dienste während meines Aufenthalts in diesem Lande Ansprüche an mich haben. Ich werde sie außerdem beauftragen, alle diejenigen milden Gaben und jährlichen Geschenke an wohlthätige Institute, die entweder von der Prinzessin Charlotte oder von mir selbst bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkte bewilligt oder subscribirt worden sind, auch ferner zu entrichten. Nachdem alles dieses erfüllt, ist es mein Wunsch und Begehren, daß der Ueberrest in die Britische Schatzkammer zurückgezahlt werden soll. — Ich verbleibe, mein lieber Lord Grey, Ihr u. s. w. (gez.) Leopold.“

Der Inhalt dieses Schreibens wurde von allen Seiten des Hauses mit lautem und lebhaftem Beifall aufgenommen. Graf Grey fuhr sodann fort: „Dieses, ich wiederhole es, ist die freiwillige Handlung des erlauchten Prinzen, und ich hege das Vertrauen, daß ein edelmüthiges Publikum die gerechten und liberalen Beschränkungen einer vollständigen Ueberlassung des Jahrgehaltes nicht tabeln werde. (Beifall.) Eine andere Frage des edeln Marquis betraf den Umstand, ob der Prinz Leopold auch ferner die Einkünfte beziehen werde, die ihm als Inhaber eines Regiments zukommen? (Beschluß in der Beilage)

Vom 29. July 1831.

England.

(Beschluss.) Ueber diesen Gegenstand hat der Prinz nichts weiter gegen mich geäußert, außer eben, daß es sein fester Entschluß sey, als Souverain von Belgien keine Einkünfte aus England zu beziehen. Inzwischen hat der Oberst Cust dem Ober-Befehlshaber des Heeres die nachstehende Mittheilung gemacht: Es war die Absicht Sr. K. H., dem Ober-Befehlshaber seine Dimission als Oberst des 5ten Garde-Drägoner-Regiments einzusenden, doch hat es der Prinz bei der Eile, mit der dessen Abreise erfolgte, unterlassen. Oberst Cust erklärte indessen, daß er nicht anstehe, dem Ober-Befehlshaber diese Mittheilung zu machen, damit sie förderlich dem Könige übersandt werde, auch fügte er hinzu, daß Herr von Stockmar bereit sey, diese Mittheilung zu bestätigen und authentisch zu machen. Ich habe selbst den Herrn v. Stockmar seitdem gesehen und gesprochen und von ihm die Bestätigung der von Sr. Königl. Hoheit gehegten Absicht, auf den Regiments-Befehl zu resigniren, vernommen. Ich hege das Vertrauen, daß diese Mittheilung sowohl vom Hause als vom ganzen Lande mit großer Genugthuung aufgenommen werden wird.“ (Anhaltender Beifall.) — Der Herzog von Wellington erklärte, er habe niemals einen Zweifel über das Recht des Prinzen Leopold gehegt, sein Eigenthum und sein Regiment, die ihm vermöge eines Landes-Gesetzes zuständen, zu behalten. Er glaube, daß, wenn der Prinz selbst seine Pension ganz und gar aufgegeben hätte, es doch immer die Pflicht des Landes gewesen wäre, für die in dem Schreiben angeführten Ausgaben Sorge zu tragen. Uebrigens wünschte er dem Hause und dem Lande zu dem von dem Prinzen beobachteten Verfahren Glück, nicht aber aus dem in den Zeitungen hervorgehobenen eigennützigen Gründe, sondern weil dies Verfahren die Belgier überzeugen würde, daß ihr Souverain über den Verdacht selbst einer Abhängigkeit von einem fremden Lande weit erhaben sey. — Das Haus vertagte sich um 9 Uhr.

Unterhaus. Sitzung vom 18. Juli. Bei Gelegenheit einer von Hrn. Briscoe hinsichtlich der bevorstehenden Krönungs-Ceremonien gemachten Bemerkung äußerte Lord Althorp, daß diese Feierlichkeiten kaum den fünften Theil von dem kosten würden, was sie früher an Kosten verursacht. Derselbe Minister machte hinsichtlich des dem Prinzen Leopold zustehenden Jahresgehältes die Mittheilung, die Graf Grey im Oberhause machte. Das Haus ging sodann in einen Geldbewilligungs-Ausschuß über und bewilligte mehrere Posten, wobei ein Amendement des Herrn Robinson durch die Majorität von 142 gegen 41 Stimmen beseitigt wurde. Die Versammlung trennte sich um 2½ Uhr.

London, vom 19. Juli. — Der Herzog und die Herzogin v. Cumberland haben am verangenen Sonntag Ihren Majestäten ein großes Fest in ihrer neuen Residenz zu Kw gegeben.

Prinz Leopold hat, sagt man, mit dem Lord Brougham jeden schwierigen Punkt, in Bezug auf die Annahme der Krone Belgiens, überlegt und ist dem Rathe des Lords überall gefolgt. Es hat mehrere Jahre lang zwischen ihnen eine warme und herzliche Freundschaft bestanden.

Durch Expressen aus Ostende vom 17ten d. haben wir Nachricht von dem, an jenem Tage dort erfolgten höchst feierlichen und jubelvollen Einzug des Königs Leopold. Schon in Calais war, gemäß einem telegraphischen Befehle aus Paris, sein Empfang der, einem mit Frankreich verbündeten gekrönten Haupte gebührende gewesen, und er vom General Belliard im Namen des Königs der Franzosen complimentirt worden. Die Nationalgarde bildete eine Ehrengarde. Das Denkmal der ehemaligen Landung Ludwigs XVIII. bei dessen Rückkehr nach Frankreich war verschwunden. Am folgenden Morgen fuhr Leopold über Dünkirchen weiter, mit einem Gefolge von sechs Wagen, in welchen sich Frhr. v. Stockmar, Sir H. Seton, General Belliard, und die Belgische Deputation befanden. An der Landesgrenze traf er auf eine Schwadron Belgische Linien-Infanterie und die Abtheilung von Bürgergarden unter General d'Hooghvorst, auf den Minister Herrn de Sauvage und den Statthalter von West-Flandern Hrn. de Meulenaere. Der Zug von hier nach Ostende fand gleichsam unter lauter Triumpfbogen und zwischen grünen Zweigen in der üppigsten Landschaft, und unter der jubelvollsten, ausgelassensten Begeisterung der Einwohner, insonderheit der Flandrischen Bauern, statt. General Belliard hatte sich schon an der Grenze bei Sr. Majestät beurlaubt.

Karl X. soll am Montage in Glasgow angekommen seyn und sich an Bord eines Dampfschiffes begeben haben, um eine Bergnügungsreise in die westlichen Hochlande zu unternehmen.

Niederlande.

Brüssel, vom 18. Juli. — In der heutigen Sitzung des Congresses war die Erneuerung der Bureau's und Sectionen an der Tagesordnung. Auf den Vorschlag einiger Mitglieder wurden indeß die bestehenden beibehalten. Herr Barthelemy, Justizminister, zeigte hierauf der Versammlung an, daß unter den Schiffen, die aus dem Baltischen Meere gelehrt und von denen viele, als mit der Cholera behaftet, verdächtig seyen, mehrere in den Hafen von Ostende hätten

einlaufen wollen. Man habe sie von dort zurückzuweisen, zwar nicht in Folge von Gesundheitsgesetzen, die nicht vorhanden wären, sondern in Folge des einfachen natürlichen Rechts, welches Jedem erlaube, der gleichen Plagen von sich abzuwenden. Di's genüge indes nicht. Man bedürfe auch der Strafbestimmungen gegen diejenigen, welche infizierte Gegenstände an die Küste wüfen; kurz man müsse ein Gesundheits-Polizei-Gesetz erlassen; denn nach den übereinstimmenden Berichten der Rechtsgelehrten befände man sich ganz ohne gesetzliche Bestimmungen über diesen Gegenstand. Die französische Regierung habe auf offizielle Weise angefragt, welche Maßregeln man in Belgien ergriffen habe, um sich vor der Ansteckung zu schützen; im Fall man dieselben gänzlich verabsäume, würde sie Belgien als ein verdächtiges Land betrachten. Der Minister schlug darauf vor, dasselbe Gesetz anzunehmen, welches in Frankreich existire. Dieser Entwurf wurde einer Commission zuerwiesen und beschlossen, sich in der heutigen Abend-sitzung damit zu beschäftigen. Herr Vilain XIV. verlas folgenden auf das Bureau niedergelegten Vorschlag: „Wir schlagen vor, daß man sich sofort mit der Gesetzgebung über die Presse und mit der Einrichtung der Jury in Betreff der Criminal-Angelegenheiten, der politischen und Preßvergehen, beschäftige. (grz.) Raikem, Abbé de Smet, Vilain XIV., Goethals, Andries und Lebeque.“ Herr Raikem entwickelte diesen Vorschlag in wenigen Worten und machte als die Dringlichkeit desselben aufmerksam. Er verlangte zuvörderst, daß man eine Commission ernenne, um die Gesetzgebung über die Presse zu revidiren. Dies wurde genehmigt. Es erhob sich darauf eine Diskussion, ob man sich noch mit einem Gesetz über die Jury beschäftigen solle. Mehrere Mitglieder fanden die Zeit zu kurz, indem die Dauer des Kongresses sich nur noch auf wenige Tage beschränke. Herr Raikem bemerkte, daß die Commission, der die Ausarbeitung des Gesetzes über die Jury übertragen, bereit sey, ihren Bericht abzustatten. Die Anhörung desselben wurde auf morgen festgesetzt. Herr van den Howe schlug vor, eine Medaille zu Ehren des Regenten schlagen zu lassen. Dieser Vorschlag, lebhaft unterstützt, wurde einer Commission zugewiesen. Herr de Behr stattete hierauf im Namen der Central-Section Bericht über die vom Finanzminister geforderten Kreditbewilligungen ab und schlug die Annahme derselben mit einigen unbedeutenden Modificationen vor. Mehrere Mitglieder der Opposition widersetzten sich diesen Bewilligungen und ließen sich speciell über die einzelnen Budgets der Minister aus. Herr Barthelemy bemerkte dagegen, daß man ganz vergäße, daß es sich heute gar nicht darum handle, die besonderen Budgets zu erörtern, sondern daß es bloß darauf ankomme, die Kredite, welche verlangt worden, und die zum Gange der Regierung nothwendig seyen, zu bewilligen oder zu verweigern. Nachdem Herr van de Weyer noch auf die

Wichtigkeit hingewiesen hatte, einen botanischen Garten und ein Observatorium zu besitzen, wurde die Sitzung um 4½ Uhr aufgehoben. Die Versammlung wollte um 7 Uhr Abends wieder zusammentreten.

Einem hier erschienenen Programm gemäß, wird der National-Kongreß sich am 21. Juli, Morgens 10 Uhr, im National-Palast versammeln. Der Herr Regent wird sich um 11 Uhr in den Schoß des Kongresses begeben, begleitet von seinen Ministern und seinen Adjutanten. Er wird auf seinem Wege nach dem Kongresse von einer Abtheilung Kavallerie eskortirt werden. Der Herr Regent und der Kongreß werden sich zu Fuß nach der Place Royale begeben und dort auf der Estrade den König erwarten.

Ueber die Abreise und Reise des Königs meldet der Belgische Moniteur Folgendes: „Der König der Belgier hat London am 13ten d. Morgens um 6 Uhr verlassen. Sr. Majestät und sein Gefolge sind unter Kanonendonner in Dover eingezogen. Eine Jäger-Compagnie hatte dem Könige als Ehrenwache gedient, der sich gegen 3 Uhr eingeschiff hat. Die Ueberfahrt war kurz und glücklich; bei der Annäherung an Calais ließen sich die Kanonen des Forts Rouge zu verschiedenen Malen hören. Der Maire und die Behörden von Calais empfingen Sr. Majestät. Der General Graf Wellard begrüßte Sr. Majestät im Hafen selbst, im Namen Sr. Majestät des Königs der Franzosen; ein Theil der Garnison und der Nationalgarde war unter den Waffen. Die Häuser waren mit Fahnen geschmückt; Neugierige drängten sich in den Straßen und an den Fenstern; die Stadt bot den belebtesten Anblick dar. Sr. Majestät stiegen in dem Hotel Desfin ab. Sie empfingen das Offizier-Corps, ten Englischen Konsul u. s. w. Herr Lehon, Belgischer Gesandter in Paris, traf eine halbe Stunde nach dem Könige ein und wurde von demselben zur Audienz gelassen. Die Militair-Musik brachte dem Könige während des Essens eine Serenade.“

Die Brüsseler Bürgergarde zu Pferde geht heute Abend um 5 Uhr ab, um den König an der Gränze der Provinz zu empfangen. Sie wird sich mit der Antwerpener Bürgergarde zu Pferde vereinigen.

Der Herr General d'Ham von Steenhuisen wird zum ersten Adjutanten des Königs der Belgier ernannt werden. Man sagt, daß es zu seinen Beschäftigungen gehören wird, alle Bitten und Anforderungen, welche an den König von Seiten der Armee-Offiziere gerichtet werden, vorzulegen.

Dem Belge zufolge, soll der General Ticken von Terhove an den Kriegs-Minister geschrieben haben, um ihn zu ersuchen, die Kräfte der Schelde-Armee zu vermehren, indem die des Feindes zweimal so stark wären, als die seinigen, und er nicht im Stande sey, einen etwaigen Angriff abzuwehren.

Brüssel, vom 20. Juli. — Gestern Abends nach 8 Uhr ist Sr. Königl. Hoheit der Prinz Leopold in

der nach Gent führenden hiesigen Vorstadt Molenbeck St. Jean angekommen, von wo er, nachdem er die Begrüßung der dortigen Lokal-Behörde entgegengenommen hatte, auf einem außerhalb der Stadt gelegenen Wege nach dem Schlosse Laecken sich begab, um dort bis morgen, dem Tage seines hiesigen Einzuges und seiner Huldigung, zu verweilen. Die Kunststraße von Brüssel nach Gent war auf drei Stunden Weges mit Menschen und Equipagen bedeckt. Ueberall begrüßte man den Ankommenden als den guten Genius, der dazu bestimmt sey, den trüben Tagen der Geselosigkeit und der bürgerlichen Unruhen ein Ende zu machen. Es tritt besonders jetzt deutlich hervor, wie sehr im Grunde der größere Theil aller hiesigen Einwohner der Aufregungen überdrüssig ist, die zum Theil von der republikanischen Partei eines Nachbarlandes und zum Theil von einer einheimischen Faction ausgegangen und so lange mit Glück erneuert worden sind, als noch kein fester Stand der Dinge den dabei beteiligten Abenteurern die Hoffnungen nahm, ihre Pläne gelingen zu sehen. Werkwürdig ist es, daß gerade jetzt so viele laute mündliche Aeußerungen vernommen werden, die von einer wehmüthigen Rück Erinnerung an den Wohlstand zeugen, den die Regierung des Königs Wilhelm nicht bloß in Brüssel, sondern in ganz Belgien verbreitet hat, und daß heute von vielen Brüsselern die Leutseligkeit des Prinzen von Oranien mit der des Prinzen Leopold, und zwar nicht zum Nachtheile des Erstern, verglichen worden ist. Auch ein vom L'opaz heute mitgetheiltes Artikel über den hohen Schwung, den das Unterrichtswesen in Belgien unter der Regierung des Königs der Niederlande genommen hatte, scheint mit großem Interesse gelesen zu werden. Indessen, aller dieser Rück Erinnerungen ungeachtet, ist doch der Wunsch vorherrschend, die gefährliche Zeit des Bürgerkrieges ganz entfernt zu sehen, und Jeder hört es gern, wenn die guten Eigenschaften des neuen Königs hervorgehoben und angerühmt werden. Auch der größere Theil der bekannten vornehmen Familien zeigt sich geneigt, den Hof des neuen Königs durch ihren Glanz zu verherrlichen; sie nehmen zwar noch Abstand, dies zu thun, wollen es jedoch, sobald der König Leopold auch von den auswärtigen Mächten anerkannt und von dem Nimbus der Diplomatie umgeben seyn wird. Im Allgemeinen hat man bemerkt, daß die von dem Prinzen auf seiner Reiseroute erhaltenen Antworten großen Jubel erweckt haben; man findet sie inhaltsvoll und kurz, aber auch der Würde und dem königl. Anstand entsprechend. Zu dem morgenden Einzuge des Prinzen werden große Vorbereitungen getroffen. Die Parade auf dem Königsplatze ist geschmackvoll; seltsam macht sich indessen die blaue Blouse, die im Innern der Trophäen gemalt ist, unter denen sich die sogenannten Waffenthaten von Brüssel, Waelhem, Berchem, Venloo u. s. w. verzeichnet finden. Einige scheinen zu wünschen, daß der Prinz hier mit der Blouse bekleidet ein-

ziehen möge; gestern ist er in der Belgischen Armee Uniform gesehen worden.

Ostende, vom 17. Juli. — Heute Nachmittag um 6 Uhr kündigte eine Artillerie-Salve die Ankunft des Königs der Belgier an. Der Bürgermeister in Begleitung des Magistrats ging dem Wagen des Königs entgegen und überreichte ihm nach einer kurzen Anrede die Schlüssel der Stadt, welche ihm der König sogleich mit dem Bemerken zurückgab, daß sie sich nicht in besseren Händen befinden könnten. Als der Zug vor der Kirche St. Peter vorüber kam, hielt er einen Augenblick an, und der Bischof von Gent, im feierlichen Ornat, von der Geistlichkeit umgeben, näherte sich Sr. Majestät, um ihm seine Ehrerbietung zu bezeigen. Um 7 Uhr im Schlosse abgestiegen, erteilten Se. Majestät den verschiedenen Behörden Audienz. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Das schönste Wetter begünstigte den Einzug des Königs.

G r i e c h e n l a n d.

Der Courier de Smyrne enthält folgendes Schreiben aus Nauplia vom 19. May: „Der Einsatz des Präsidenten, oder besser zu sagen seine Bestechungsmittel, sind bei den Mainoten vollständig gescheitert; sie verlangen, daß man ihren Bei, den man ungerechter Weise gefangen halte, wieder frei gebe, und daß man die Konstitution proklamiere, ohne welche der Bürger jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt sey, ohne Urtheil und Recht eingekerkert zu werden, um keines andern Vergehens willen als der Regierung mißfallen zu haben. Der Präsident ist wieder hier eingetroffen, nachdem er den St. Philippstag zu Robon gefeiert hatte, um der Französischen Brigade zu schmeicheln, wobei es ihm jedoch nicht gelang dem Befehlshaber der Brigade die wahre Lage der Sachen zu verhillen. Hier schmeichelte er sich noch die Hydrioten zu täuschen, zu welchem Ende er sich der Vermittelung des Herrn Zami bediente, um eine Verständigung mit den Herren Miaulis und Buduri, die sich gegenwärtig in Nauplia befinden, zu versuchen. Nach seiner Versicherung wollte er den Reklamationen ihrer Insel entschiedenes Recht widerfahren lassen; er gab sein Ehrenwort eine Kommission zu ernennen um ihre Rechnungen zu untersuchen, die er ohne Schwierigkeiten zu ratifiziren versprach; in einem Monate sollte ein Drittel des Betrags derselben in baarem Gelde, das andere durch Abtretung von Nationalgütern und das letzte Drittel durch Verschreibungen von kürzerer oder längerer Verfallzeit liquidirt werden. Doch die conditio sine qua non aller dieser Vortheile war, Sr. Ere. den Herrn Polyzoides, Redacteur des Apollo, auszuliefern, oder ihm wenigstens dadurch Stillschweigen aufzulegen, daß man unverweilt das letzte Dekret gegen die freie Presse in Kraft treten ließe, welches der Präsident, nachdem es durch seinen lenkamen Senat diskutiert und durch eine erkaufte Majorität angenommen wor-

den war, so eben erlassen hat. Miaulis entgegnete dem Abgesandten, daß Hydra sich nie so sehr entehren werde, einen großherzigen Bürger, der die Vertheidigung der Freiheit und der Rechte der Griechen übernommen habe, anzuliefern; daß das Journal Apollo mit dem Willen der Hydrioten nie aufhören werde, und daß sie nimmermehr sich einem Dekret unterwerfen könnten, das in offenbarem Widerspruch mit den Grundgesetzen des Landes stände. Diese Antwort erregte, wie man denken kann, den Unwillen des Präsidenten aufs höchste und bewirkte einen jener Anfälle von Wuth, deren Ausbrüche von Tag zu Tage heftiger werden. Das Verlangen sich zu rächen vermochte ihn zu jener Kriegslut, die er kurze Zeit nach seiner Ankunft in Griechenland anwendete, als es sich darum handelte, die verschiedenen Theile des Griechischen Staats durch vorübergehende Schranken zu trennen. Hydra wurde als von der Pest angesteckt erklärt und vier Briggs haben so eben den Befehl erhalten, es als verpestet bloßirt zu halten. Zur Rechtfertigung hat man angegeben, ein Schiff, von der Küste von Carmanien kommend, mit einem kranken Manu an Bord, habe in Hydra Anker geworfen; aber der Präsident hütet sich wohl zu sagen, daß das Schiff nicht zum freien Verkehr zugelassen wurde, folglich auch, selbst wenn es angesteckt gewesen wäre, die Pest nicht auf der Insel verbreiten konnte. Uebrigens scheint es gewiß, daß der Kranke nur eine ihm vorgeschriebene Erklärung gab, die den Maßregeln gegen Hydra so gut angepaßt war, daß man deutlich die Berechnung der einen auf die andern sieht. Die wahre Pest in Hydra sind für den Präsidenten die Freiheitsideen, welche die Presse von dieser Insel aus in dem übrigen Griechenland verbreitet. — Rumelien ist im Aufstand; Carataffos zu Eleusis war der Erste, der sich mit seinem ganzen Bataillon erhob, schnell nach Talanta ging und sich mit seinem Schwager Gardikioti vereinigte, der ebenfalls die Fahne des Aufruhrs erhoben hatte. Beide sind im Einverständnis mit den andern Kapitänen, die in Salona unter dem Vorsth Notis Voharis eine Generalversammlung halten werden. Der Präsident, sehr beunruhigt, sendet heute seinen Bruder Augustin mit 1200 Mann leichter Infanterie (Palikaren) ab, nebst den 300 Mann reguläirer Kavallerie, befehligt vom Obristen Kalergi, der die Expedition unter den Befehlen des Generalissimus und bevollmächtigten Grafen Augustin Capodistrias, des Haudegens der Familie, leiten soll. Sie begeben sich nach Eleusis, wo sie sich mit dem Kapitain Rangos, der über Alles was vorgeht treulich Bericht erstattet, vereinigen werden. Um indeß diese Sache beizulegen oder vielmehr um diese neue Bresche in der Autorität des Präsidenten zu überstülpen, setzen sie ihr Vertrauen weniger auf die Macht der Waffen, als auf die des Geldes. So geht Alles mit furchtbarer Schnelligkeit einer vollständigen Zerrüttung entgegen. Unter den Beweggründen, denen man

die rumeliotische Insurrektion zuschreibt, darf man den Unwillen nicht vergessen, den es in jenem Distrikt erregte, als man einem aus den H. H. Kolokotroni, Michalafitshako und Konstantin Capodistrias bestehenden Verein den Pacht des Impostes in den rumeliotischen Provinzen zuschlug, ungeachtet eine Gesellschaft rumeliotischer Kapitaine, an welcher Griziotti, Christodulos u. A. Theil nahmen, beim Aufsteich der Regierung ein Prozent mehr bot als ihre Mitbewerber. Bei seiner Rückkunft beeilte sich der Präsident dem Petro-Voi MauroMichali, von Maina, der noch immer im Fort Tsch-Kalé gefangen gehalten wird, den Vorschlag zu machen, daß er ihn nicht nur in Freiheit setzen, sondern auch ihn und die Seinigen mit Wohlthaten überhäufen wolle, wenn er ihn schriftlich um Gnade bitten würde. Der würdige Greis aber, der Alles für die Unabhängigkeit Griechenlandes geopfert hat, antwortete, wer um Gnade bitte, müsse sich schuldig fühlen, sein Gewissen jedoch, weit entfernt ihm Vorwürfe zu machen, befehle ihm sich nie von seinen Freunden der Opposition loszusagen und er würde lieber seine Tage im Kerker beschließen, ehe er darenin willige, daß Griechenland fernerhin einer Willkürherrschaft unterworfen bleibe."

D a n e m a r k

Kopenhagen, vom 18. Juli. — Vorigen Freitag, den 15ten d., ging das Dampfschiff Nikolaus I., von Travemünde kommend, auf unserer Rhede vor Anker. Es war von dort, nach einem Aufenthalte von länger als 14 Tagen, abgewiesen worden und wollte nunmehr seine Quarantaine hier abhalten. Allein dies wurde ihm verweigert, zuerst, weil es aus einem angesteckten Hafen (Kronstadt) kommt, demnächst nicht nach einem Dänischen Hafen bestimmt war, und zuletzt, weil es so viel Passagiere am Bord hat, daß die hiesigen Einrichtungen eine den Quarantaine-Vorschriften angemessene Behandlung derselben nicht erlauben. Das Dampfschiff wurde demzufolge und nachdem es nur einem Passagier ausnahmsweise gestattet worden war, dasselbe zu verlassen und auf hiesiger Rhede unter gehöriger Aufsicht Quarantaine zu halten, auch von hier abgewiesen, worauf es gestern Mittag nach Karlskrona in Schweden abging. Sollte ihm dort Gleiches widerfahren, so wird es noch in einer andern an der Ostsee belegenen Schwedischen Purifications-Quarantaine Anstalt seinen Zweck zu erreichen suchen und im ungünstigsten Falle nach Kronstadt zurückkehren. — Gestern Mittag ging auch das Königl. Dampfboot Kiel nach Luitsenlund ab. Am Bord desselben befinden sich Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen-Philippsthal, General-Major und Commandeur der Garde zu Pferde, so wie die beiden jungen Prinzessinnen von Holstein-Glücksberg, welche mit Sr. Majestät dem Könige zum Besuche der Königl. Familie hierher gekommen waren. Se. Majestät begleiteten dieselben bis nach Dragde, an

der östlichen Spitze der Insel Amager, und kehrten hierauf zu Lande in Ihre Residenz zurück. — Künftiggen Sonnabend, den 23ten d. M., begiebt sich der Königl. Hof nach Friedrichsberg, seiner gewöhnlichen Sommer-Residenz. — Der Königl. Preuss. Gesandte, Graf v. Naczynski, ist von Berlin und der Kaiserl. Russische Gesandte, Freiherr v. Nicolay, aus Finnland über Schweden hies angekommen.

Cholera.

Zufolge amtlicher Bekanntmachung sind im Großherzogthum Posen in dem Dorfe Grünberg auf dem rechten Warthe-Ufer der Stadt Obrzecko gegenüber, zwei Individuen an der Cholera erkrankt. — Bis zum 24. Juli war der Stand der Krankheit in Posen:

	vom Militair, vom Civil.	
Erkrankt	5	57
Genesen	6	10
Gestorben	3	27

Nach den neuesten amtlichen Berichten aus Elbing waren vom 12. bis zum 18. Juli 73 erkrankt, 46 gestorben, 27 Bestand geblieben; hinzugekommen am 19. Juli 10, gestorben 9, 28 Bestand geblieben; Summa 83 erkrankt, 55 gestorben, 28 Best. geblieben.

Graudenz erfreut sich nach offiziellen Berichten vom 20sten d. M. eines sehr guten Gesundheitszustandes.

In der freien Stadt Krakau hat die Sterblichkeit nicht zugenommen, doch worden noch täglich 50 bis 60 Menschen von der Cholera dahingerafft, und kürzlich ist ein katholischer Geistlicher während des Mess-Amtes von derselben befallen worden. In dem Bade-Orte Krzesowice, im Krakauer Gebiete, wo der Graf Potozki 100 verwundete Polnische Soldaten in sein Schloß aufgenommen hat, in Chrzanow und verschiedenen Dörfern des Krakauer Gebiets, grassirt die Cholera sehr stark, und da die meisten jungen Aerzte zur Polnischen Armee abgegangen sind, so fehlt es sehr an ärztlicher Hülfe.

Verichtigung. Nicht in Lemberg, wie die gestrige Zeitung berichtet, ist die gemeldete Anzahl Cholera-Kranken und Gestorbenen, sondern in Gallizien überhaupt, auch nicht bis zum 12. Juli sondern in den Kreisen bis zum 2. Juli, bei Personen des Militairstandes bis zum 4. Juli und in der Stadt Lemberg bis zum 12. Juli. In dieser 1751 Kranke, 665 Genesene, 736 Gestorbene und 350 noch in der Kur verblieben.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 11 Uhr erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Charlotte geb. v. Brißke, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Liebau den 24. Juli 1831.

Freiherr v. Brandenstein, Major a. D.
und Ritter.

Todes-Anzeige.

Am 25sten d. M. Mittag gegen 11 Uhr starb unser hoffnungsvoller Sohn Emanuel am Zähnen-Krampf, trotz aller guten ärztlichen Behandlung. Diese Nachricht widmen wir mit betrübtem Herzen unsern auswärtigen Verwandten und Freunden.

Breslau am 28. Juli 1831.

C. F. Fiedler senior.

Veronica Fiedler, geb. Bach.

Theater-Nachricht.

Freitag den 29sten, neu einstudirt: Die vier Temperamente. Lustspiel in drei Aufzügen von Ziegler. Hierauf: Vierzehn Tage nach dem Schusse. Lustspiel in 1 Aufzuge von Ziegler. (Fortsetzung des Lustspiels: Die vier Temperamente.)

Sonnabend den 30sten: Fanchon, das Leiermädchen. Eine Operette in 3 Aufzügen von Rosebue. Musik von Himmel. Herr Stoß, vom Großherzogl. Hof-Theater zu Darmstadt, André.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Stadrgute Elbing, Klingel-Casse No. 637. a. des Hypotheken-Buchs, neue No. 6. belegene Grundstück, dem Wachsleinwand-Fabrikanten Johann Gottlieb Schramm gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2787 Rthlr. 13 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber 1930 Rthlr., und nach dem Durchschnitts-Werth 2358 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. Die Dietungs-Termine stehen am 7ten October c., am 8ten December c. und der letzte am 9ten Februar 1832 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Beer im Partheizimmer No. 1. des königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und beschaffliche Kauflustige werden hierdurch aufgefodert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocol zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 22sten Juny 1831.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Auctions-Bekanntmachung.

Die zu dem Nachlaß des zu Köben verstorbenen Fleischermeisters Benjamin Pause gehörigen Effecten, als: zwei goldene Ringe, mehrere silberne Münzen und gedhrte Schaustücke, so wie einiges Silbergeschirr, Uhren, Leinenzeug und Betten, Meubles, männliche

Kleidungsstücke, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen sollen nebst allerhand Vorrath zum Gebrauch auf den 13ten September dieses Jahres von Vormittags 8 Uhr an, in dem Rathhaus-Saal zu Köben a/D öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, welches Kaufsüchtigen hiermit zur Nachricht bekannt gemacht wird.

Kaudten am 18ten Juny 1831.

Königl. Preuß. comb. Stadt-Gericht von Kaudten und Köben.

Anzeige über die Versteigerung einer 40,000 Bände enthaltenden Bibliothek.

Am 15ten September 1831 und an den folgenden Tagen soll in Swaßhausen die, an naturwissenschaftlichen Werken reiche Bibliothek des berühmten ältern Arnauer Naturforschers Rudolph Meyer, öffentlich versteigert werden. Sie umfaßt als mehr oder minder verwandt folgende Wissenschaften: Mathematik, Physik, Chemie, (Alchimie und Magie.) Medicin, Astronomie, Mineralogie, Naturgeschichte, Geographie, (Reisebeschreibungen,) Kriegswissenschaft, Technologie und Landwirtschaft, worin kostbare encyclopädische und Prachtwerke, Infunabeln und eine sehr reiche Sammlung von Journalen, akademischen und Societätschriften eingeschlossen sind, nebst vielen Dissertationen, im Ganzen 40,000 Bände enthaltend. Diese kurzen Bemerkungen werden hinreichen um Liebhaber und Kenner zur Theilnahme aufzufordern und wir bemerken nur noch: daß Cataloge in der W. G. Kornischen Buchhandlung und bei Herrn Antiquar Pfeiffer gratis abgegeben werden. Schaffhausen den 1. Juny 1831.

Gebrüder von Waldkirch.

Reitpferde zu verauctioniren.

Nach der von dem Königl. Landgestüt zu Leubus den 1sten August in der Reitbahn des 1sten Cürassier-Regiments angesetzten Auction, soll eben daselbst eine 6jährige hellbraune Stutze, abstammend von einer englischen Vollblut-Stutze und dem berühmten arabischen Schimmelhengst, welcher vor sieben Jahren durch Breslau ging, öffentlich versteigert werden. Das Pferd ist nicht cupirt, 5 Fuss gross, sehr fein und angenehm geritten und ausgezeichnet brav.

Anzeige.

Es wünscht Jemand ein sehr schönes Haus in Breslau gegen einen Gasthof auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt, zu vertauschen; auch ist eine ländliche Besitzung, mit Aeckern und Wiesen (wo die massiv gebauten Wohn- und Wirtschaftsgebäude 2000 Rthlr. zu bauen kosten) für 1000 Rthlr., gegen 300 Rthlr. Anzahl zum Ankauf nachzuweisen. Das Nähere beim Commissionair J. E. Müller, Ohlauer Straße No. 20 in Breslau.

Höchst vortheilhaftes Anerbieten.

Wegen ererbten anderweitig acquirirten ländlichen Besitzungen, sind die Eigenthümer eines sehr soliden Grundstücks, in einer der amnthigsten Residenzen des so freundlichen Anhalts, geöfnet, dasselbe zu verkaufen. Dies Grundstück zeichnet sich nicht allein durch innere und äußere vortrefliche und bequeme Bauart aus, sondern das dafür angelegte Capital, wovon einige Tausend Thaler à 4 pCt beliebig darauf stehen bleiben könnten, würde sich noch über 6 pCt. verzinsen, was garantirt wird. Die größte adeliche oder andere vornehme Familie, kann es als ein höchst anständiges Besitzthum bewohnen, so wie es auch wegen Nähe der Schiffahrt für ein mit Landesprodukten sich beschäftigendes Handlungshaus sehr passend ist.

Unterhändler werden nicht berücksichtigt, esse porto-freie Anfragen aber mit L. R. bezeichnet und versiegelt bittet man unter Couvert an den Herrn Buchhändler Kümmer in Halle a/S. zu adressiren.

Anzeige.

Ein Kapital von 2000 Rthlr. wird auf vollkommene Sicherheit zu 5 pr. Cent prompter Verzinsung gesucht. Das Nähere bei Ernst Wallenberg, Agent, Ohlauer Straße No. 58. in der goldenen Kanne, wohnhaft.

Für Pferdezüchter.

Der berühmte Schimmel-Hengst Ali, durch die Krügersche Abbildung bekannt, steht jetzt in Zweybrodt bei Breslau, und kann für 3½ Reichsthaler zum Sprünge benutzt werden. Neben einer sehr schönen Figur zeichnet sich dies Pferd durch grosse Kraft und vorzügliche Lungen aus.

Für Färber und Haushaltungen.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Berthold's praktisches Lehrbuch der Baumwollen-, Leinen- und Seidenfärberei.

Oder gründliche Anweisung, Baumwollen-, Leinen- und Seidenzeug, so wie dergleichen Garn, in großen und kleinen Quantitäten, auf die leichteste und vortheilhafteste Weise echt und dauerhaft zu färben. Nebst Belehrungen über die Appretur der Baumwollen- und Seidenwaaren. Für Färber und Fabrikanten, so wie zum häuslichen Gebrauch. Mit natürlichen Mustern.

Quedlinburg, bei G. Bassé. 8. Preis 25 Sgr.

Diese allgemein verständliche Schrift ist nicht nur für Färber, sondern auch für jede Haushaltung, insbesondere für Fränzenzimmer bestimmt, welche sich einzelne Stücke Leinen-, Baumwollen- oder Seidenzeug und dergl. Kleider, so wie kleinere Stücke Seidenzeug zum Blumenmachen, mit geringen Kosten und wenigem Zeitaufwande färben und umfärben wollen.

Literarische Anzeige.

So eben erschienen und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

Christliche Morgenandachten auf alle Tage des Jahres.

Von E. W. Spieker,
Doktor der Theologie, Superintendent und Oberpfarrer zu
Frankfurt a. d. O.
gr. 8. Mit 1 Titeltupfer und Vignette. Sauber geh.
1 Thlr. 10 Sgr.

(Berlin, 1831. Verlag der Buchhandlung von
E. F. Amelang.)

Was ist wohl erhebender, als dem Allgütigen, nach dem ruhigen Schlafe der Nacht, für den Schutz und die Obhut während derselben und für die neugestärkte Kraft die Opfer des Danks darzubringen, ihn um Beistand zu dem Werke des Tages anzusehen und ihm ein tugendhaftes Leben im Lichte der Wahrheit zu geloben. Wenn nun hierzu dem frommen Christen ein religiöses Erbauungsbuch dargeboten wird, so muß es ihm um so werthbar seyn, wenn es, wie die hier angezeigten Morgenandachten, aus der Feder eines Mannes geflossen ist, der sich um religiöse Erbauung bereits so hoch verdient gemacht hat. Wie durch seinen Inhalt, so zeichnet sich dieses Andachtbuch auch in Hinsicht eines entsprechenden Außern aus, und wird dasselbe sich gewiß einer eben so allgemeinen günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, wie die früheren Werke des geehrten Herrn Verfassers.

Im nämlichen Verlage ist zu haben:

Spieker, Dr. E. W., Andachtbuch für gebildete Christen. Zwei Theile. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Jeder Theil mit allegorischem Titeltupfer und Vignette. Geheftet. complet 2 Thlr.

— Des Herrn Abendmahl. Ein Beicht- und Communion-Buch für gebildete Christen. Dritte verbesserte Auflage. 8. Mit Titeltupfer und Vignette. Geheftet. 1 Thlr.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

Herr, A., (Gymnasial-Lehrer in Weglar)
Abriß der neuen Geographie. Ein methodologischer Leitfaden für Gymnasien, höhere Bürgerschulen und Seminarien, nach zwanzigjährigen Erfahrungen bearbeitet. Mit einer Steindrucktafel. gr. 8. (19 Bogen.)
20 Sgr.

Wiewohl Lehrbücher der Geographie in Menge vorhanden sind, so dürfte obiges dennoch nicht überflüssig seyn, indem es sich durch eine eben so gründliche als

faßliche Lehrmethode und Vollständigkeit, die der Raum von 19 Bogen fassen kann, auszeichnet; es wird daher nicht allein Lehrern und Schülern, sondern auch Jedem, der sich durch Selbstunterricht in dieser unentbehrlichen Wissenschaft Kenntnisse erwerben will, sehr willkommen seyn. Frankfurt a. M. im July 1831.

Heinrich Wilmans.

Literarische Anzeige.

Bei J. W. Voike in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

Neue vollständige Anleitung

zur
Behandlung, Benützung und Schätzung
der Forsten.

Ein Handbuch

für Forstbesitzer und Forstbeamte
von

Dr. W. Pfeil.

Als zweite Ausgabe.

Vierte Abtheilung:

Forstbenützung und Forsttechnologie.

gr. 8. Preis: 2 Rthlr. 8 Sgr.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Kings- und Kränzelmart-Ecke) ist zu haben:

Historisch-statistisch-geographische
Darstellung des Königreichs Polen,
vom Jahre 1770 und seiner allmählichen
Theilung in den Jahren 1773, 1793,
1795, 1807 u. 1815, auf groß Real-Folio
Preis 12 Sgr.

Der Beschauer findet hier die verschiedenen Perioden von diesem, dem Wechsel des Schicksals so sehr preisgegebenen Lande klar dargestellt, es giebt ihm eine richtige Vergleichung seiner sonstigen Größe und jetzigen Gestalt, so wie von seiner allmählichen Zerstückelung.
Mannh. im July 1831.

Steindruckerei von Rudolph Schlicht,

Sauren Macuba

Das Pfd. 18 Sgr.

bei Abnahme von 10 Pfd. billiger
empfehlen besonders bei gegenwärtiger
Hize als eine stärkende und angenehme
Preise.

Krug und Herzog, in Breslau.
Schmiedebrücke No. 59.

Literarische Anzeige.

Bei N. Landgraf in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. V. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Verfolger aller schädlichen Thiere

oder die bewährtesten Mittel zur Vertilgung oder Verminderung aller schädlichen Säuge- und anderer Thiere, als; Hamster, Maulwürfe, Ratten, Mäuse u., Insekten als Grillen, Schaben, Motten, Ameisen, Fliegen, Bremsen, Mücken, Flöhe, Läuse, Wanzen, aller Arten Raupen, als Garten-, Kohl-, Wiesen- und Waldraupen, der Käfer, als Forst- und anderer Käfer; und vieler anderer Thiere. 15 Bogen. 8. gehestet. 15 Sgr.

Anzeige.

Sehr guten Fischler-Leim das Pfund à 3 1/2 und 4 Sgr., ist zu haben, bei Martin Hahn, goldne Adegasse No. 26.

Etablissement.

Mit dem heutigen Tage setze ich das, durch den Tod des früheren Besitzers erloschene, unter der Firma G. F. Paul bestandene Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Geschäft in demselben Lokale für eigene Rechnung fort, und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen eines hiesigen und auswärtigen geehrten Publikums, mit der Versicherung reeller und vortheilhafter Bedienung, indem ich von der neuen Firma gefällige Anmerkung zu machen bitte. Breslau den 25. Juli 1831.

C. W. Koeldecken.

Anzeige.

Sehr schönes großes Register-Makulatur und Druck-Makulatur in Büchern, so wie sehr gute großkörnige grüne Seife in kleinen Gebinden, ist billigst zu haben, bei Martin Hahn,

goldene Adegasse No. 26.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 63sten Lotterie traf die Hälfte des 1sten Haupt-Gewinns von

150,000 Rthlr. auf No. 44461 L. c. d.

in meine Kollekte.

M. J. Krolitz,

Lotterie-Unter-Einnehmer in Kempen.

Zu vermieten

ist der 2te Stock, Ohlauer-Strasse No. 84. Das Nähere im Speccerei-Gewölbe.

Ein Gewölbe zur Handlung und zu jeder andern Gelegenheit, ist auf einer lebhaften Strasse halb oder zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Herrn Agent Peschke, wohnhaft auf der Ohlauer Strasse No. 62 eine Treppe hoch zu erfragen.

Zu vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen

Schweidnitzer Strasse No. 28 in dem früher den Herren Wittmann & Beer gehörigen Hause, drei Stuben nebst Kabinet und Küche mit und ohne Pferde-Stall. Nähere Auskunft wird im Verkaufsamt erteilt.

Angetommene Fremde.

Im goldnen Schwert: Hr. Träger, Partikulier, von Reichenbach; Hr. Fränzdorf, Kaufmann, von Stettin; Herr v. Brandt, Kaufmann, von Würzburg. — Im goldnen Baum: Hr. v. Randow, Justiz-Assessor, von Bück. — Im goldnen Zeyher: Hr. v. Lecom, von Zuppendorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Kunzendorf, Special-Commissarius, von Neufatz a. D.; Hr. Jahr, Lieutenant, von Löwen. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Larisch, von Wohlau; Hr. Graf v. Larisch, Kammerherr, von Schwabnitz; Hr. Oleitsch, Prediger, von Freiburg; Hr. Conrad, Gutbesitzer, Hr. Dittich, Deconomie-Inspector, beide von Landesfürst; Hr. Paichke, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. v. Lippe, Lieutenant, von Guben. — Im weißen Storch: Herr v. Haugwitz, von Hermannsdorf. — In der großen Stube: Hr. Salansko, Kaufmann, von Bucharest; Herr Nagel, Apotheker, von Grottkau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Rattenberg, von Reifewitz; Hr. Wajlsbrück, Kondukteur, von Berlin. — Im Privat-Lois: Herr v. Nikisch, Kammerherr, von Nikisch, Oberstrasse No. 23; Hr. Kinsel, Stadt-Gerichts-Direktor, von Gubrau, Kupferschmiedestrasse No. 7; Hr. Kröden, Kaufm., von Löwenberg, Neufeststrasse No. 65; Hr. Scholz, Polizei-Districts-Commissarius, von Nieder-Weipe, am Ringe.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 25ten July 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:	
Weizen	3 Rthlr.	= Sgr. = Pf.	— 2 Rthlr.	15 Sgr. = Pf.	— 2 Rthlr.	= Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr.	24 Sgr. = Pf.	— 1 Rthlr.	15 Sgr. = Pf.	— 1 Rthlr.	6 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr.	7 Sgr. = Pf.	— 1 Rthlr.	6 Sgr. = Pf.	— 1 Rthlr.	5 Sgr. = Pf.
Hafer	1 Rthlr.	= Sgr. = Pf.	— 2 Rthlr.	27 Sgr. = Pf.	— 2 Rthlr.	24 Sgr. = Pf.
Erbfen	1 Rthlr.	15 Sgr. = Pf.	— 2 Rthlr.	= Sgr. = Pf.	— 2 Rthlr.	= Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Körnschen Buchhandlung und ist auch auf allen königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.